Abonnementspreis
pränumerando pro Quartal durch die Post bezogen M. 2,50, in der Expedition abgeholt M. 2, durch Boten besorgt M. 2,10. — Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstag Vormittags.

2. Jahrgang. Nr. 28.

Gelsenkirchen-Schalke, Samstag, 4. März 1876.

Insertionspreis
pro einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Rpf. Besorgung von Briefen oder Annahme von Adressen werden mit 25 Rpf., Reclamen mit 30 Rpf. berechnet. — Inserate werden bis 3 Uhr Mittags am vorhergehenden Tage des Erscheinens erbeten.

Der Reichsfreund.

Zugleich amtlicher Anzeiger für den Amtsbezirk Gelsenkirchen und Organ der Deutschen Vereine in Gelsenkirchen u. Ueckendorf,
verbunden mit einem illustrirten Unterhaltungs-(Sonntags-)Blatt.
Verantwortlicher Herausgeber F. Dienst. — Druck und Verlag von F. Dienst.
Filial-Expeditionen in Gelsenkirchen: D. Bietinghoff, Bahnhofstraße; in Schalke: M. Salzburger; in Braubauerschaft: Kaiser & Weingarten.

Einladung zum Abonnement für den Monat März.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß des Publikums, daß wir für den **Monat März** ein neues Abonnement auf den Reichsfreund eröffnen.

Anmeldungen werden sowohl von unsern Boten als auch von sämmtlichen Postanstalten entgegen genommen. Der Abonnementsbetrag beträgt 50 Rpf., bei der Post tritt die übliche Provision und Bestellgebühr hinzu.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. März. (**Der Landtag und die evangelische Kirchenverfassung.**) Die „Provinzial-Korrespondenz" schreibt: Unter den Fragen, deren Entscheidung in der diesjährigen Landtagssession erfolgen soll, ist keine von so hoher Bedeutung, wie die Vereinbarung in Betreff der evangelischen Kirchenverfassung: es handelt sich dabei um die endliche Erfüllung oder die hoffnungslose Vereitelung eines seit Jahrzehnten von unseren Königen und von allen ernsten Geistern in der evangelischen Kirche immer wieder ersehnten und eifrig erstrebten Werkes.

Nach mannigfachen vergeblichen Anläufen in früherer Zeit hat unserer jetziger König neben allen schweren Aufgaben und Sorgen, welche seine Regierungszeit unablässig erfüllten, seine fürstliche Thatkraft auch daran gesetzt, der evangelischen Kirche endlich die selbständige Verfassung zu gewähren, welche ihr zur Erfüllung ihrer Aufgaben unentbehrlich ist und durch den früheren Artikel 15 der Verfassungs-Urkunde ausdrücklich zugesichert war.

Als die kirchlichen Kämpfe der letzten Jahre den Staat in die Nothwendigkeit gesetzt hatten, die staatlichen Rechte gegenüber der Kirche grundsätzlich zu wahren und sicher zu stellen, und als von der hierauf zielenden allgemeinen Gesetzgebung auch die evangelische Kirche berührt wurde, erkannte es die Regierung unseres Königs um so dringender als ihre Pflicht, nunmehr auch der evangelischen Kirche dazu zu verhelfen, daß sie sich auf ihrem eigenen Gebiete mit voller Selbständigkeit bewegen und entwickeln könne, daß sie in einer unabhängigen und festen Organisation die Kraft zur Erfüllung ihrer Aufgaben inmitten der kirchlichen Bewegungen dieser Zeit finde.

Der erste entscheidende Schritt in dieser Richtung geschah durch den Allerhöchsten Erlaß vom 10. September 1873, mit welchem die Anordnungen in Betreff der kirchlichen Gemeinde- und Synodal-Ordnung verkündet wurden; der Königliche Erlaß zeugte von dem ernsten Entschluß, nunmehr in möglichst naher Zeit zu dem bis dahin vergeblich erstrebten Ziele zu gelangen, — auf dem Grunde eines evangelisch-kirchlichen Gemeindelebens eine Gesammtverfassung der evangelischen Landeskirche zu schaffen, welche die selbständige Leitung der Kirchenangelegenheiten befähigt und berufen wäre.

Seit der Verkündigung jener Absichten des Königlichen Kirchenregiments ist ein Stillstand in der wichtigen Arbeit nicht mehr eingetreten.

Die Landesvertretung, deren Mitwirkung in Bezug auf das künftige Verhältniß der evangelischen Kirche zum Staate zur Durchführung der neuen Organisation erforderlich war, billigte grundsätzlich den Boden, auf welchen sich die Staatsregierung gestellt hatte, und begrüßte den Allerhöchsten Erlaß als „eine befreiende That" für die evangelische Kirche. Aber die ausdrückliche Bestätigung wurde zunächst auf die Gemeinde-Ordnung beschränkt, für die Kreis- und Provinzial-Synoden dagegen noch vorbehalten, auf Grund gewisser Bedenken des Abgeordnetenhauses gegen die beabsichtigte Zusammensetzung der Synoden; aber der erste wichtige Schritt wenigstens war definitiv gesichert und die Vereinbarung zwischen dem landesherrlichen Kirchenregiment und der staatlichen Gesetzgebung über den Ausbau der evangelischen Kirchenverfassung auf der ersten grundlegenden Stufe zum Abschluß gebracht.

Inzwischen haben im Beginn des vorigen Jahres die Provinzial-Synoden ihre Berathungen gehalten, und der Geist, der in denselben überwiegend gewaltet, hatte die Zuversicht auf das Gelingen des unternommenen Werkes gestärkt.

So wurde denn gegen Ende des vorigen Jahres die außerordentliche General-Synode berufen, welche die künftige definitive General-Synodal-Ordnung zu berathen hatte. Auch hier kam er unter dem Walten eines ernst besonnenen Geistes zur vollen Verständigung über die Gesammtorganisation der künftigen kirchlichen Verfassung.

Erhebliche Schwierigkeiten hatten nur die Vorschläge gefunden, durch welche mit Rücksicht auf die erwähnten Bedenken des Abgeordnetenhauses nachträglich noch eine Aenderung der Zusammensetzung der Kreis- und Provinzial-Synoden durch Stärkung des Laien-Elements herbeigeführt werden sollte. Nur die Entschiedenheit, mit welche der Kultusminister die Ueberzeugung geltend macht, daß das Zustandekommen des ganzen Werkes unter Mitwirkung der Staatsgesetzgebung von der Aufnahme jener Bestimmungen abhängig sei, nnd andererseits die Zuversicht, mit welcher er unter solcher Voraussetzung das Gelingen in Aussicht nahm — vermochten die schweren Bedenken eines großen Theils der Generalsynode zu überwinden und die schließliche Annahme der erwähnten Bestimmungen zu bewirken.

Die General-Synodal-Ordnung, welche inzwischen die Allerhöchste Bestätigung als Kirchengesetz erhalten hat, bedarf nunmehr der endgültigen staatlichen Anerkennung durch Vereinbarung mit den Häusern des Landtags über diejenigen Punkte, welche das Staatsinteresse berühren. Dagegen kann und will die Staatsregierung nicht die Hand dazu bieten, daß die synodale Organisation selbst, wie sie mit der General-Synode vereinbart ist, von Neuem in Frage gestellt werden, weil damit das ganze seit Jahren mit größter Hingebung von allen Seiten geförderte Werk von Neuem in's völlig Ungewisse gestellt würde.

Der Kultusminister hat sich mit derselben Entschiedenheit und Dringlichkeit, mit welcher er in der Synode die Rücksicht auf die Auffassungen des Abgeordnetenhauses vertreten hat, nunmehr im Abgeordnetenhause für die Bestätigung des mit der Synode vereinbarten Werkes ausgesprochen und die ganze schwere Verantwortung hervorgehoben, welche die Landesvertretung durch ein Scheitern der Aufgabe in diesem letzten Moment auf sich nehmen würde. Er hat aber zugleich das Vertrauen ausgesprochen, daß die Erwägung der Pflichten des Staates gegen die evangelische Kirche dahin führen werde, das so weit gediehene Werk endgültig zu bestätigen zum Segen der evangelischen Kirche nicht blos, sondern auch des preußischen und deutschen Vaterlandes.

Berlin, 1. März. Im Herrenhause werden vom 15. März ab die Plenarsitzungen beginnen und etwa bis zum 8. April, Woche vor dem Osterfest, ihren regelmäßigen Fortgang nehmen. Von diesem Tage ab wird sich auch das Abgeordnetenhaus und zwar wahrscheinlich bis zum 24. April vertagen. Die längere Pause ist deshalb erforderlich, um der Kommission freie Zeit und Raum zur Berathung der ihnen überwiesenen und noch zu überweisenden Vorlagen zu verschaffen.

* **Berlin,** 1. März. Se. Majestät der Kaiser widmet ebenso wie die Kaiserin dem durch die Ueberschwemmungen hervorgerufenen Nothstande das theilnehmendste und thatkräftigste Interesse und läßt sich durch den Minister des Innern von dem Stande der Dinge unausgesetzt unterrichten. Beide Majestäten haben ihre Theilnahme alsbald auch durch erhebliche Gaben für die Verunglückten in den verschiedenen Landestheilen bethätigt.

Ihre Majestät die Kaiserin begibt sich heute Allerhöchstselbst nach Schönebeck, um von dem Stande der Dinge in dem schwer heimgesuchten Orte persönlich Kenntniß zu nehmen.

— (**Ueberschwemmungen.**) Die Prov.-Corresp. berichtet: Das plötzlich eingetretene Thauwetter und der dadurch beschleunigte Eisgang haben in unserem Vaterlande ebenso wie in benachbarten Ländern große Ueberschwemmungen und schwere Bedrängniß aller Art für die an großen Flüssen gelegenen Gebiete herbeigeführt. Die Weichsel und die Warthe, die Oder und die Elbe haben theilweise ihre Ufer überschritten und schwere Verwüstungen angerichtet. Am härtesten ist die Umgebung Magdeburgs, besonders die Stadt Schönebeck an der Elbe betroffen worden, wo von 700 Häusern 600 fast vollständig unter Wasser gesetzt worden sind und nun den Bewohnern unter Zurücklassung ihrer Habe verlassen werden mußten. In Folge der Schließung aller Fabriken und Werkstätten sind zugleich Tausende von Arbeitern brodlos. Aehnliche Bedrängniß tritt in einzelnen Gegenden von Ober- und Niederschlesien, Posen und Westpreußen hervor.

Die Königlichen Behörden sind bemüht, überall Beistand und Hülfe zu gewähren, soweit es möglich ist. Der Minister des Innern steht mit den betreffenden Oberpräsidenten in fortgesetztem telegraphischen Verkehr, damit die erforderlichen Maßregeln überall schleunigst und mit Nachdruck ergriffen werden. Das Staats-Ministerium hat seinerseits die Schritte Behufs wirksamer Hülfe aus Staatsfonds alsbald in Erwägung gezogen, doch wird sich Bestimmtes in dieser Beziehung, namentlich Behufs Anrufung der Mitwirkung des Landtages, erst nach Eingang näherer Berichte über den vollen Umfang des Nothstandes feststellen lassen.

Magdeburg, 1. März. Die Kaiserin traf heute Vormittag hierselbst ein und wurde von der Bevölkerung mit lebhaften Kundgebungen empfangen. Dieselbe präsidirte der gemeinsamen Konferenz des hiesigen Vaterländischen Frauen-

Lesefrüchte.

Warum schreitet die Aufklärung im Volke so träge und langsam vorwärts? — Weil ihm gute Beispiele fehlen, besser und weiser zu werden.

Doch beklagenswerth ist ein Volk, welches zu dem, was ihm gut und nützlich, nicht so weit gebildet ist, daß es durch Vernunftanschauung und Nachdenken von selbst dazu kommt, vielmehr die strenge Nothwendigkeit erst herantreten und es dazu treiben muß.

26) Die That einer Nacht.

Roman von Elisabeth C. Gaskel, aus dem Englischen.

Ellinor lenkte das Gespräch auf einen andern Gegenstand, den sie mit Dixon schon wiederholt besprochen hatte; sie bat ihn nämlich, nach East-Chester zu ziehen und in ihrem Haushalte eine Stelle zu übernehmen. Er war alt geworden und sie hätte ihm gern den Rest seiner Tage recht glücklich und behaglich gemacht, wenn er sich ihrer Sorge anvertraut hätte. Das Vermächtniß von Mr. Neß machte ihr nicht nur dieses möglich, sondern befreite Miß Monro auch von nun an von der Nothwendigkeit, Unterricht zu geben, was ihr in ihrem jetzigen Lebensalter ohnehin schwer zu werden anfing. Als sie Dixon den Vorschlag machte, nach East-Chester überzusiedeln, schüttelte er den Kopf und sagte:

„Ich danke Ihnen wirklich von Herzen, aber ich bin zu alt, um noch viel Wechsel und Veränderung zu ertragen."

„Aber es wäre ja keine Veränderung, wenn Ihr zu mir zurückkämt, Dixon," sagte Ellinor.

„O doch! Ich bin in Hamley geboren, und möchte auch gern hier sterben."

Sie drang noch mehr in ihn, allein er gestund, daß er nicht gern die Stelle verlasse, wo der todte Mann begraben liege; es möchte sonst Alles an den Tag kommen.

„Ich weiß nicht, wie es ist, liebe Miß, manchmal ist es mir, als müßte ich Alles noch an's Tageslicht bringen, wäre mir's nicht um Sie zu thun. Manchmal träume ich, oder auch, wenn ich wach im Bette liege, kommt es mir vor, als hörte ich Jemand graben oder den Baum umhauen; dann stehe ich sachte auf und schaue aus dem Fenster; Sie wissen ja jenes Fenster über dem Stalle, das grün bewachsen ist? Es war schon meine Stube, als ich noch Stalljunge war; Mr. Osbaldistone wollte mir längst eine wärmere Stube geben, allein ich zog stets die alte vor. Ich bin schon fünf oder sechs Mal in einer Nacht aufgestanden, um zu sehen, ob Niemand an jenem Baume nachgrabe."

Ellinor bebte; er hielt inne, trotzdem ihm die Mittheilung seiner abergläubischen Befürchtungen große Erleichterung gewährte.

„Sehen Sie, liebe Miß, ich hätte des Nachts keine Ruhe, wenn ich nicht mehr gewiß wäre, daß ich das Geheimniß in Händen habe. Nein! meine kleine Miß, erlauben Sie mir, Sie wie bisher von Zeit zu Zeit zu besuchen, und ich weiß, ich kann Sie stets um Alles bitten, dessen ich bedarf, und Sie werden mich nicht Mangel leiden lassen. Ich könnte Hamley nicht verlassen. Und seiner Zeit kommen Sie, mich zum Grabe zu geleiten."

„Sprecht doch nicht so, Dixon," sagte sie.

„Ach, es wird eine Gnade sein, wenn ich mich niederlegen darf, um in Frieden einzuschlafen, obwohl ich oft glaube, daß ich auch dann noch keinen Frieden haben werde."

Er ging dabei zum Zimmer hinaus und sprach weiter zu sich selbst: „Blut will an's Tageslicht, sagt man, und wäre mir's nicht um Miß Nelly, ich würde mir vor meinem Tode noch Alles vom Halse schaffen."

Sie hörte seine Worte nicht mehr, denn sie las eben einen Brief, der eine augenblickliche Antwort erforderte. Die Zeilen waren von Mr. Brown und enthielten einen offenen Brief, dessen Handschrift ihr eigenthümlich bekannt war; es bedurfte nicht der Unterschrift „Ralph Corbet", um ihr den Schreiber zu bezeichnen. Sie konnte kaum nach mehreren Sekunden die Worte unterscheiden. Eine einfache Bitte an den Versteigerer der ziemlich werthvollen Bibliothek von Mr. Neß war darin enthalten; Mr. Corbet schrieb ihm, daß er nicht im Stande sein würde, bei der angezeigten Auktion anwesend zu sein; er wünsche jedoch ein gewisses Folioexemplar des Virgilius mit italienischen Anmerkungen um jeden Preis zu kaufen. Die Beschreibung des Buches folgte. Ellinor verstand kein Latein, allein sie kannte das Buch ganz gut und hätte es augenblicklich finden können. Der Versteigerungskommissar hatte den Brief an Mr. Brown geschickt, und dieser bat um Ellinor's Einwilligung. Sie begriff, daß Mr. Corbet wohl nicht wisse, wem die Bücher jetzt gehörten, suchte den Band und packte ihn mit zitternden Händen ein. Er konnte möglicherweise den Knoten daran lösen. Es war ihr eigenthümlich zu Muthe, nach so langen schweren Jahren plötzlich wieder in so unmittelbare Verbindung mit ihm zu kommen. Sie schrieb Mr. Brown einen kurzen Brief, worin sie ihn bat, den Virgil Mr. Corbet als Erinnerung an seinen verstorbenen Freund anzubieten, ihres Namens jedoch dabei auf keine Weise zu erwähnen. Dann klingelte sie und gab Brief und Packet an den Diener ab.

Sie war wieder allein mit Corbet's offenem Briefe vor sich auf dem Tische; sie nahm ihn auf und betrachtete ihn, bis die Buchstaben vor ihren Augen flimmerten. In diesem Augenblicke lebte ihre ganze Mädchenzeit wieder vor ihr auf. Endlich raffte sie sich auf; anstatt jedoch den Brief zu verbrennen oder an den Schreiber zurückzuschicken, wie sie mit dessen Liebesbriefen gethan hatte, schloß sie ihren kleinen Schreibkasten auf und legte denselben sorgfältig neben jene Zeilen ihres Vaters und andere Kleinodien aus ihrer Vergangenheit.

Der alte kleine Schreibkasten war vor vielen Jahren ein Geschenk ihres Vaters gewesen, von dem sie sich seitdem nie getrennt hatte. Und wäre sie bis an's Ende der Welt gereist, der Anblick des kleinen Kastens hätte ihr des Morgens beim Erwachen ein heimathliches Gefühl gegeben. Sie verschloß ihn sorgfältig wieder und fühlte sich unendlich bereichert.

Einige Tage später verließ sie Hamley. Ehe sie abreisie, zwang sie sich, noch einmal durch den Garten von Ford-Bank zu gehen. Sie hatte Mr. Osbaldistone zu verstehen gegeben, daß er ihr schmerzlich sei, das Haus zu betreten; allein er begleitete sie durch den Garten.

„Sie sehen, wie buchstäblich wir Ihren im Kontrakt ausgesprochenen Wunsch befolgt haben; keine Aenderungen sind vorgenommen worden", sagte er lächelnd. (Fortsetzung folgt.)

vereins und des Hulfskomite's für die Ueberschwemmten. Nachdem der Oberpräsident v. Patow über die Seitens der Regierung getroffenen Maßregeln berichtet hatte, sprach die Kaiserin ihre Befriedigung über die entwickelte Hülfsthätigkeit aus. Hierauf stattete der Bürgermeister von Schönebeck Bericht ab. Sodann sprach der Vorsitzende des Vaterländischen Frauensvereins den Dank des Vereins für das von der Kaiserin übersandte Geschenk aus, worauf dieselbe ihre besten Wünsche für das gesegnete Wirken des Vaterländischen Frauenvereins ausdrückte. Die Kaiserin verließ nach zweistündigem Aufenthalte unter den Hochrufen der Bevölkerung die Stadt.

München, 29. Febr. Wie die „Allg. Ztg." meldet, ist der wegen seiner Thätigkeit in klerikalen Blättern bekannte, mehrfach und zuletzt wegen Majestätsbeleidigung des deutschen Kaisers vom oberbaierischen Schwurgerichte verurtheilte Frhr. v. Linden der Würde eines Kammerherrn des Königs enthoben worden.

Ausland.

(**Frankreich.**) Der Präsident Mac-Mahon wird, wie das „N. B. T." mittheilt, bei Zusammentritt der Kammern an dieselben eine Botschaft richten, die aber, wie dies einem konstitutionellen Präsidenten entspricht, allgemein gehalten sein wird. Dagegen ist es nicht unwahrscheinlich, daß ein ausführliches Regierungsprogramm den Kammern vom Ministerium unter dessen eigener Verantwortlichkeit unterbreitet werden wird.

— Am Sonntag haben in zwei französischen Kolonien die Senatorenwahlen stattgefunden. Einem Pariser Telegramme zufolge wurde auf Guadeloupe der reaktionäre Kandidat General de Lajaille, von Geburt eine Kreole, gewählt. Von Martinique ist noch kein Resultat eingelangt. Die Senatswahlen auf der Insel Réunion und in Französisch-Indien werden erst am 26. und die Deputirtenwahlen am 23. April vorgenommen werden. Guadeloupe und Martinique wählen ihre Deputirten am 19. März. Diese Verzögerungen sind durch die großen Entfernungen vom Mutterlande erklärlich.

(**Spanien.**) Eine Anzahl spanischer Deputirter beabsichtigt, unverzüglich einen Antrag einzubringen, in welchem die Regierung ersucht wird, das Gebiet von Biscaya und Navarra mit den angrenzenden spanischen Provinzen zu verschmelzen.

— Don Karlos hat Pau verlassen, um sich nach England zu begeben. In dem von uns signalisirten Manifeste, in welchem der flüchtige Abenteurer seine Resignation ausspricht, verzichtet er, „die Spanier glücklich zu machen!" Mit einem solchen schlechten Witze steigt der Mann aus dem Bludbade, das er angerichtet. Im Großen und Ganzen hat das grause Würfelspiel um eine Krone, wobei Jahre lang Gut und Leben von Unzähligen den Einsatz bildete, sein erbärmliches Ende gefunden.

— Unter Denen, welche Amnestie nachgesucht haben, befinden sich hundert Priester.

Westfalen und Rheinland.

* **Gelsenkirchen,** 3. März. Wie wir vernehmen, soll die hierselbst kürzlich abgehaltene Stadtverordnetenwahl in der 2. und 3. Abtheilung erneuert werden, wogegen die Wahl in der 1. Abtheilung bestätigt worden ist.

* **Gelsenkirchen,** 3. März. In Düsseldorf tagt am 7. und 8. März im Breidenbacher Hofe eine Versammlung der selbständigen Metzger Rheinlands und Westfalens, um über folgende Punkte zu berathen:

1. Schlachthauszwang; 2. Nichtaufhebung der Privatschlächtereien; 3. Einführung einer Fleischbeschau am Verkaufsorte, besonders für eingeführte geschlachtete Waare; 4. Verkaufsstellen für auswärtige Metzger und Aufhebung des Hausirhandels mit Fleischwaaren; 5. Wiedereinführung der Lehrbriefe und Arbeitsbücher für die Gesellen; 6. Herbeiführung eines Gesetzes Behufs besserer und schnellerer Beförderung des Schlachtviehes auf den Eisenbahnen; 7. Anschluß an den deutschen Fleischverband.

Infolge dieses Programms hatten sich die hiesigen Metzger gestern zu einer Berathung bei Herrn E. Fasch eingefunden nnd soll, wie wir hören, eine Deputation derselben nach Düsseldorf entsandt werden.

§ **Schalke,** 3. März. Der Männergesang-Verein hierselbst hatte am verflossenen „Rosenmontage" ein Masken-Tanzkränzchen veranstaltet, zu welchem er seine Freunde eingeladen hatte. Das Familienfestchen (denn als solches kann es nur angesehen werden) verlief in der gemüthlichsten Weise. Eine nicht eingeführte Persönlichkeit hat unter unsern dort eingeführten Frauen und Fräuleins „Damen von sehr zweideutigem Rufe gesehen. Wir versichern dem Herrn Einsender des unter Schalke, 29. Febr., gebrachten Referats, daß unsere Frauen und Fräulein ihre Ehre nicht um einige Prickeleien eines Holzkäfers willen verlieren werden. — Wenn der Herr Verfasser von Damen von zweideutigem Rufe spricht, so überlassen wir ihm gern die Bekanntschaft mit solchen; der Männergesang-Verein kennt sie nicht. — Mein Herr Verfasser, der Akt der Rache war schlecht gewählt! Hätten Sie mit „drei Liebchen" mehr Glück gehabt, so würden Sie jedenfalls nicht so rasch in Ihr Quartier gerückt sein. — Was das „Vivat sequens" anbelangt, so bitten wir Sie herzlich, damit Sie vor ferneren Ungeschicklichkeiten bewahrt bleiben, nach echt altdeutscher Weise: Ein Jeder spreche, wie ihm der Schnabel gewachsen ist!!"

* **Gelsenkirchen,** 2. März. (**Ein fünfzigjähriges Amts-Jubiläum.**) In Bochum ist am 28. v. M. ein Fest gefeiert worden, welches, wie der „M. Spr." mittheilt, zu einem der seltensten und schönsten gehört. Es galt dem noch in voller Geistesfrische sich freuenden Herrn Justizrath Schultz in Bochum zu seinem 50jährigen Amtsjubilium die Anerkennung entgegenzutragen, welche ihm als deutschem Manne gebührte. Der Jubilar gehört zu den wenigen Auserwählten die auf eine reich mit Glück gesegnete Laufbahn zurückzuschauen vermögen und noch weiteren Glückes theilhaftig werden dürfen. Die Last der Jahre hat ihn sogar in seinem Wirken noch gestählt, und ist ihm somit das gleiche Glück wie unserm theuern Kaiser, in den siebenziger Jahren mit Freude und ungebrochener Kraft fortzuwirken, beschieden. Der Jubilar, der am 1. Mai 1805 zu Recklinghausen geboren ist, erzielte schon als Jüngling einen wissenschaftlichen Erfolg von nicht geringer Bedeutung, indem er die von der Utrechter Universität gestellte Preisaufgabe „Ueber die Erbfolge der Frauen nach Römischem Recht" in glänzendster Weise löste und dafür mit einer goldenen Medaille prämiirt wurde, die auf der einen Seite das Bild der Minerva und die Umschrift „honot alit artes" zeigt. Seine amtliche Karrière begann er am 20. Februar 1826 am Land- und Stadtgericht zu Recklinghausen. Später fungirte er als Referendar am Oberlandsgericht zu Münster. Von 1823—1839 wirkte er als Justiz-Kommissar in Iserlohn und von 1839—1849 in gleicher Stellnng in Blankenstein. Sodann trat er bei dem in Bochum neu gebildeten Kreisgericht als Rechtsanwalt und Notar ein. Bald wurde er auch zum Mitgliede des Ehrenrathes der Rechtsanwälte und Notare für das Departement Hamm erwählt, und hat als solcher durch die Ehrenhaftigkeit seines Charakters und durch seine ächt kollegialische Gesinnung eine hervorragende Rolle gespielt. Schon seit einer langen Reihe von Jahren gehört er auch ununterbrochen dem Stadtverordneten-Kollegium als eines der pflichttreuesten und einsichtigsten Mitglieder desselben an.

Schon am Sonntag Abend wurde der Jubilar durch ein Ständchen erfreut, das ihm die Liedertafel unter Leitung des Herrn Musikdirektors Krüger veranstaltet hatte. Unter den Gesangsvorträgen, die hierbei geboten wurden, möge das nachstehende vom Herrn Rektor Thiel verfaßte Lied, das auch musikalisch zu schönster Geltung kam, eine Wiedergabe finden:

Gruß Dir zur-goldnen Abendfeier,
Ein Gruß aus deutscher Männerbrust!
Wo Liebe stimmt des Sängers Leier,
Da klingt ein Festlied hoch voll Lust.
Dem Biedermann, dem Sangesfreunde,
Geschmückt mit echter Bürgerzier,
Geschätzt vom Freunde und vom Feinde;
Dem weihen unsre Lieder wir.
Dem Biedermann unsre Lieder!
Dem Sangesfreunde unsre Lieder!

Auf langes, thatenreiches Leben
Schaust Du zurück als Jubilar.
Dem Recht, der Wahrheit galt Dein Streben
Bis heut', zum Schmuck im Silberhaar.
Und thürmten sich auch Stromes Wogen,
Dein treues Herz verzagte nicht.
Nach Stürmen glänzt des Friedens Bogen,
Dein Wahlspruch heißt: Durch Nacht zum Licht!
Dem Schirm der Rechte unsre Lieder!
Dem Freund der Wahrheit unsre Lieder!

Siehst Bochum's Bürger sich vereinen,
Zu reichen Dir den Ehrenkranz;
Ein Kreis der lieben, theuern Deinen
Erhöht des gold'nen Festes Glanz;
Das Vaterland darf sein Dich nennen,
Weil ihm das Herz in Liebe glüht;
Drum laß noch einmal uns bekennen:
Dem biedern Deutschen unser Lied!
Dem Bürger Bochums unsre Lieder!
Dem Sohne Deutschland's unsre Lieder!

Der Montag Morgen brachte dem Jubilar zunächst die Glückwünsche der Mitglieder seiner Familie.

Um 10 Uhr begann das Erscheinen der verschiedenen Deputationen. Zuerst fanden sich die Vertreter des Magistrats und des Stadtverordneten-Kolligiums, an deren Spitze der Herr Bürgermeister Prüfer ein, welcher den Jubilar mit der nachfolgenden Ansprache begrüßte:

„Hochverehrtester Herr Justizrath! Wir kommen als eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung und damit als Abgesandte der gesammten Bügerschaft, um Ihnen an Ihrem heutigen Ehren- und Freudentage die aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche im Namen der Stadt Bochum zu überbringen. Sie werden heute, hochverehrter Herr, von vielen Seite kostbare Gaben der Liebe und Freundschaft, der Verehrung und Anerkennung empfangen, es werden Ihnen heute Ehrenbezeugungen der mannigfachsten Art in reich verdientem Maße zu Theil werden. Trotzdem hoffen wir, daß das, was wir bringen, Ihnen zur ganz besonderen Freude gereichen wird, denn es ist vor Ihnen Niemanden zu Theil geworden.

Wir bringen Ihnen das Ehrenbürgerrecht dieser guten Stadt Bochum, das ist die beste und höchste Auszeichnung, welche ein städtisches Gemeinwesen zu verleihen im Stande ist. Sie ist Ihnen verliehen worden durch Anerkennung der trefflichen Bürgertugenden, welche Sie durch eine so lange Reihe von Jahren hier geübt und durch deren Uebung Sie so wesentlich dazu beigetragen haben, den Geist der Integrität, den Sinn für opferwillige uneigennützige Arbeit innerhalb der städtischen Vertretung zu erhalten und zu fördern.

Zur Urkund unserer Beschlüsse haben wir diesen Ehrenbürgerbrief ausgefertigt und überreichen denselben mit dem innigen Wunsche, daß es uns noch lange vergönnt sein möge, mit Ihnen für das Wohl und Gedeihen der Stadt Bochum wirken zu können."

Im Auftrage des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums überreichte sodann Herr Bürgermeister Prüfer dem Jubilar als Kompraton des hiesigen Gymnasiums folgendes Schreiben:

Münster, den 8. Febr. 1876. Ew. Wohlgeboren werden am 28. d. Mts. den Ehren- nnd Freudentag Ihres fünfzigjährigen Amtsjubiläums erleben.

Wenn zu dem Kreise der Verwandtschaft und Freundschaft, wie der Amts- und Fachgenossenschaft, welcher Sie an diesem bedeutungsvollen Tage umgeben wird, auch das unterzeichnete Kollegium sich gesellt, so wird Ihnen das ebenso wenig befremdlich erscheinen, als wir Ihrem schönen Feste unsererseits nicht fern uud fremd gegenüber zu stehen vermögen.

Als langjähriges Mitglied des Kuratoriums der früheren höheren Bürgerschule, des jetzigen Gymnasiums zu Bochum, haben Sie neben Ihrer nächsten Berufsthätigkeit dem Unterrichtswesen Ihrer Stadt nicht nur lebendiges Interesse zugewendet, sondern auch dieser so hochwichtigen Seite unseres Volkslebens gern einen Theil Ihrer Zeit und Kraft gewidmet und das gute Werk unter Ihrer Mitwirkung sich in erfreulicher Weise erweitern und erstarken sehen. In solcher Ihrer Stellung haben sich auch zwischen Ihnen und uns Beziehungen angeknüpft, welche es uns nahe legen, Ihnen zu Ihrem Jubiläum unsere aufrichtige Theilnahme und Mitfreude durch dieses Begrüßungsschreiben zu erkennen zu geben.

Wie wir diese erfreuliche Gelegenheit gern ergreifen, um Ihnen für Ihre bisherigen, dem Schulwesen geleisteten bereitwilligen Dienste unsere Dankbarkeit zu bezeugen, so sprechen wir Ihnen für's Künftige den herzlichen Wunsch aus, daß es Ihnen verliehen werden möge, in Gesundheit und Frische auf allen Gebieten Ihrer Thätigkeit unter Gottes Segen dem Könige und Vaterlande noch lange zu dienen.

Königliches Provinzial-Schul-Kollegium.
v. Kühlwetter. Delius. Suffrian. v. Diepenbrock-Grüter.
Schultz. Smend. Varus. van Endert.

Sichtlich ergriffen sprach der Jubilar seinen herzinnigen Dank für die hohe Ehre aus, welche ihm die Stadt durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes erwiesen habe. Dieselbe bilde allerdings das schönste Juwel in dem schmuckvollen Kranze der Auszeichnungen, die ihm der heutige Tag bringe, sie erfülle seine Brust mit hohem Stolze, und die Erinnerung an diese Stunde werde niemals aus seinem Gedächtniß schwinden. Auch seinen Kindern und Kindeskindern werde dieselbe gewiß immer ein werthes und theures Vermächtniß bleiben.

Um 10¾ Uhr erschien eine Deputation [illegible] der Staatsanwaltschaft des hiesigen Kreisgerichts unter Vortritt des Herrn Kreisgerichtsdirektors Holtze. Derselbe hob in seiner Ansprache hervor, daß der Jubilar seine beste Manneskraft dem hiesigen Gerichte gewidmet habe, daß er jederzeit mit strengster Berufstreue seinen Pflichten obgelegen, daß das schöne harmonische Zusammenwirken der Richter der Staatsanwaltschaft und der Rechtsanwälte wesentlich mit sein Verdienst sei, und daß er somit den gerechtesten Anspruch auf den Dank des Kreisgerichtes habe, dessen Zierde er von jeher gewesen sei und trotz des Schnee's auf seinem Haupte hoffentlich noch recht lange bleiben werde. Sodann entledigte sich der Redner der angenehmen Pflicht, dem Jubilar zwei Auszeichnungen zu überreichen: den rothen Adlerorden vierter Klasse mit dem Abzeichen für fünfzigjährige Wirksamkeit und ein Schreiben des ersten Präsidenten des Königlichen Appellationsgerichts zu Hamm, Herrn Hartmann, das folgenden Wortlaut hat:

„Hamm, den 14. Febr. 1876. Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, Ew. Wohlgeboren mittheilen zu können, daß Se. Majestät der König mittelst Allerhöchster Ordre vom 29. Januar d. J. Ihnen zu Ihrem am 28. d. Mts. stattfindenden Jubiläum den Rothen Adlerorden vierter Klasse mit dem Abzeichen für 50jährige Dienste zu verleihen geruht haben. Der Herr Kreisgerichts-Direktor Holtze ist von mir ersucht, Ihnen die Insignien dieses Ordens an Ihrem Ehrentage zu überreichen, und mir bleibt nun noch die angenehme Pflicht zu erfüllen, sowohl in meinem Namen, als auch Namens der Mitglieder des Appellationsgerichts die Hoffnung auszusprechen, daß es Ihnen beschieden sein möge, sich der Ihnen gewordenen Auszeichnung noch lange zu erfreuen und in der Erinnerung an ein vielbewegtes, immer durch Ehre getragenes Leben einen heiteren Lebensabend zu genießen. gez. Hartmann."

Wir geben hierdurch die Hauptmomente der Feier wieder und müssen uns daher auf das Nothwendigste beschränken. Weitere Glückwünsche wurden dem Jubilar von einer Deputation der Subalternbeamten des Kreisgerichts, von seinem Bruder, Geheimrath Dr. Schultz aus Münster, von Deputationen des städtischen Schützen-, Vorschuß- und deutschen Reichsvereins, der Bochumer Handelskammer, des Augusta-Krankenhauses und den Aerzten dargebracht. Die Herren Bergassessor Duesberg, Cöppicus und Lohmar überreichten dem Jubilar als Vertreter der altkatholischen Gemeinde ein schönes Album, in welchem sich die Porträts sämmtlicher Vorstandsmitglieder der hiesigen altkatholischen Parochie Bochum befinden.

Die Direktionsmitglieder der Gesellschaft Harmonie statteten ihrem förderlichen Mitglied die herzlichsten Glückwünsche ab, wobei ein Blatt mit Photographien der männlichen Mitglieder der Familie Schultz in prächtigen Farben und humoristischer Darstellung, sowie der Lieblings-Sinnsprüche des Jubilars überreicht wurden. Von den einzelnen Gratulanten werden genannt die Herren Berghauptmann Prinz von Schönaich-Carolath, Landrath v. Bockum-Dolffs, Oberst-Lieutenant Heye, Geh. Bergrath Küper, Oberbürgermeister Dr. Becker aus Köln, Geheimrath Jacoby aus Düsseldorf, Abg. L. Berger, die Herren Bergassessoren Duesberg und Ludwig, als Vertreter der Zechen Holland und Prinz-Regent, für die der Jubilar gleichfalls als Justitiar seit langer Zeit thätig gewesen ist. Der Landtagsabgeordnete Herr Dr. Löwe war leider wegen Kränklichkeit seiner Gemahlin verhindert, zu erscheinen und richtete daher ein Gratulationsschreiben an den Jubilar, welches lautet: „Mir sind immer die Menschen, die nach allen Seiten hin eine ganze und volle und darum harmonische Persönlichkeit darstellten, die liebsten gewesen und eine solche Persönlichkeit sind Sie, mein theurer Freund, voll und ganz.

Heute ist Ihr Jubiläum in Ihrem Berufe; fünfzig Jahre einer ehrenvollen Thätigkeit in diesem wichtigen und schweren Berufe liegen hinter Ihnen. Tausende und Tausende haben sie gut gedient, wie Ihnen die Menge der Glückwünschenden am heutigen Tage bestätigt und blank ist Ihr Ehrenschild, kein Makel haftet daran. Auf der breiten Grundlage dieser trefflichen Geschäftsthätigkeit, mit dem Ansehen und der Achtung, die ein tüchtig und gut ausgefüllter Beruf immer gewährt, haben Sie sich von dem Augenblicke an, wo dem Bürger die Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten in Preußen möglich wurde, denselben im Dienste der Freiheit und des reinsten Patriotismus gewidmet; Sie sind der Mittelpunkt der freiheitlichen Bestrebungen der ausgezeichneten Bevölkerung des Kreises Bochum seit einem Menschenalter gewesen. Sie wurden zu einem solchen Mittelpunkt durch Ihren eigenen Willen und durch Ihre eifrige Thätigkeit in einer Zeit ganz patriarchalischer Verhältnisse. Die Bevölkerung hat sich seitdem verdreifacht und die Interessen der Bevölkerung wie ihre Regsamkeit und Thätigkeit verzehnfacht, aber Sie sind immer der Mittelpunkt geblieben und haben die Fahne immer hoch gehalten, die Sie vor einem Menschenalter ergriffen haben. Und als nach dem Abschluß unsere großen nationalen Kämpfe sich ein neues Feld eröffnete, auf welchem schwer gekämpft werden muß, als die Freiheit des Geistes durch die vatikanischen Beschlüsse schwer bedroht wurde, da dachten Sie nicht an Ihr Alter, das Sie wohl vom Mitkämpfen freisprechen durfte, da achteten Sie nicht die schweren Konflikte, in die Sie mit manchem alten Freunde und Genossen, mit manchem Ihrem Herzen Nahestehenden durch offene Parteinahme kommen mußten, sondern freudig und rüstig, mit der Begeisterung eines Jünglings, aber auch mit der Entschlossenheit des Mannes und der Erfahrung des Greises betraten Sie dies neue Gebiet. Sie haben auch auf diesem der guten Sache große Dienste geleistet und sich selbst einen neuen Ehrennamen gemacht.

Eine solche Thätigkeit konnten Sie nur durchführen, weil Sie immer in einem glücklichen Familienleben, das Sie als Gatte und Familienvater sorglich pflegten, wieder neue Kraft gewannen und gestärkt durch die Liebe Ihrer Angehörigen immer wieder frisch an die Arbeit gehen konnten.

Und zuletzt aber wahrlich nicht am wenigsten hat mich immer an Ihnen erfreut dieser frische, unverwüstliche Lebensmuth, die joviale Heiterkeit, die Sie mitten unter allen Arbeiten, Sorgen und Bedrängnissen nie verloren haben, und die Sie befähigte, bei heiterem und weisem Genusse der Freuden dieses Lebens ebenso belebend und erfrischend auf den Kreis Ihrer Freunde einzuwirken, als Sie ihnen vorher mit Rath und That in ihren eigenen Angelegenheiten oder nach ernster Berathung als Führer bei der Erfüllung ihrer öffentlichen Pflichten gedient hatten.

Möge Ihnen noch mancher gute Tag und manches gute Jahr in dieser Rüstigkeit und in dieser Heiterkeit beschieden sein."

Um 12 Uhr erschien eine Deputation des Ehrenrathes der Rechtsanwälte und Notare für den Appell.-Ger.-Bez. Hamm, bestehend aus den Herren Justizrath Rauschenbusch (Hamm), Justizrath Brandt (Dortmund), Gerichtsrath Heintzmann (Dortmund), Justizrath Gützloe (Essen), Rechtsanwalt Fechner (Hamm), Justizrath v. Briesen (Hagen), Rechtsanwalt Westermann (Broich), Justizrath Melchior (Dortmund), Justizrath Anz (Essen). Im Namen dieser Deputation richtete der Vorsitzende des Ehrenrathes, Herr Rauschenbusch, eine Ansprache an den Jubilar, wofür Letzterer in kernigen Worten seinem Danke Ausdruck gab.

Der offizielle Festbericht bemerkt, daß die Telegraphenboten förmlich dutzendweise sich in der Wohnung des Jubilars eingefunden haben, um aus allen Windrichtungen die Glückwunsch-Telegramme zu überreichen, welche dem Jubilar zu seinem hohen Feste gratulirten. Herr Emil Rittershaus hatte folgende Verse eingesandt:

In dem alten Land Westfalen
Schäumet heut' in den Pokalen
Hell und frisch der edle Wein!
Becherklang und Klang der Leier
Töne laut zu Deiner Feier,
Hermann Schultz von Blankenstein!

Fünfzig Jahr' im Dienst des Rechtes!
Eine Zierde des Geschlechtes
Der Justizleut' immerdar
Warst Du, wack'rer Blankensteiner!
Ehrenfester, treuer keiner,
Keiner der Genossen war!

Schlicht in Worten und in Sitten,
Derb, aus festem Holz geschnitten,
Ganz nach ächter Märker Weis',
Freien Sinn's zu allen Stunden,
Also wurdest Du erfunden
Stets, Du würd'ger Jubelgreis!

Jubelgreis? Das will nicht passen!
Jugendfeurig zu erfassen
Weißt Du heute noch die Zeit!
Horch, die Dunkelmänner grollen!
Laß' sie kommen, wo sie wollen —
Hermann Schultz ist kampfbereit!

In den Kämpfen uns'rer Tage
Hast mit manchem wucht'gen Schlage
In die Feinde Du gefegt,
In der Finsterlinge Meute! —
Auf die Stirne werde heute,
Freund, der Lorbeer Dir gelegt!

Mögst noch lang' Du muthig streiten,
Mög' durch's Leben Dich begleiten
Heitern Glückes Sonnenschein!
Hebt das Glas mit kräft'gem Schwunge:
Dreimal hoch der ewig junge
Hermann Schultz von Blankenstein!

An Toasten jeden heiteren, kernigen, freundlichen und freudigen Inhalts fehlte es von Seiten der einzelnen dem Jubilar persönlich nahe gestandenen und nahe stehenden Personen nicht.

Werfen wir hiernach noch einen letzten Blick auf das Fest zurück, so können wir als den Gesammeindruck, den dasselbe auf jeden Theilnehmer gemacht, wohl mit vollem Fug die Worte eines der Bankettgäste wiederholen: So kann nur ein Mann geehrt werden, der sich stets als ein Ehrenmann in in des Wortes umfassendster Bedeutung, als treuer Freund, als patriotischer Bürger und als pflichttreuer Beamter erwiesen, kurz, der sich seiner Lebensaufgabe allezeit und in Beziehung voll und ganz gewachsen gezeigt hat."

Wattenscheid, 26. Febr. In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrathes der Bergbau-Gesellschaft Holland wurde Seitens der Direktion die Bilanz für das Geschäftsjahr 1875 vorgelegt. Der erzielte Reingewinn hat eine solche Höhe, daß nach reichlichen Abschreibung n, nach statutgemäßer Dotirung des Reservefonds und Zahlung der vertragsmäßigen Tantiemen und sonstigen Remunerationen eine Dividende von 10% vertheilt werden kann, und beschloß Aufsichtsrath, bei der demnächstigen Generalversammlung die Vertheilung der Dividende in der oben angegebenen Höhe zu beantragen. Die finanzielle Lage der Gesellschaft ist eine sehr günstige zu nennen, da nach Vertheilung des obigen Gewinnes und Befriedigung der am 31. Dezember v. J. verbliebenen Kreditoren ein sehr ansehnliches Banquier-Guthaben zur Fortsetzung resp. Vollendung der neuen Anlage verblieben ist. Bezüglich der allgemeinen Verhältnisse bemerken wir noch, daß die Förderung des Jahres 1875 die Höhe von 5,334,919 Ctr. erreichte. Verkauft wurden 5,016,324 Ctr. und zwar 1,091,960 Ctr. Gas, 343,044 Ctr. Melirte, 292,020 Ctr. gesiebte und 289,300 Ctr. Gruskohlen, zum Selbstverbrauch benutzt, 318,595 Ctr. Der Schacht der neuen Anlage (Nr.III) wurde bis in's Steinkohlengebirge niedergebracht, und in wasserdichte Mauerung gesetzt, und ist letztere Arbeit als vollständig gelungen zu bezeichnen. Die in der letzten General-Versammlung Seitens der Direktion in Aussicht gestellte Herabminderung der Selbstkosten auf 36 *M.* pro 100 Ctr. ist nicht nur erreicht, sondern sogar nicht unerheblich überschritten worden, eine Thatsache, die bei dem bekannten schwierigen Grubenbaue der Zeche Holland volle Würdigung verdient.

Dortmund, 28. Febr. Das Publikum kann nicht genug vor allerlei umherziehendem Gesindel gewarnt werden, das jede Gelegenheit benutzt, um einen guten Fang zu versuchen. Von einem Gaste dieses Schlages wurde eine in der Gerberstraße wohnende Wittwe heute schon wieder besucht, nachdem sie vor nicht langer Zeit bereits von einem Menschen, der durch das Oberlicht in ihre Wohnung eingedrungen, bestohlen war. Dieses Mal hatte der Fremde sich durch die Thür eingeschlichen. Man hörte ein verdächtiges Geräusch in der Oberstube, begab sich hinauf und fand den Industrieritter gemüthlich unter einem Bette gelagert. Als er entdeckt war, entwand er sich den herbeigeeilten Einwohnern und entkam.

— **(Wochenbericht des Dortmunder Börsenvereins.)** Das Geschäft auf dem Kohlenmarkte war in dieser Woche recht still, der Bedarf in Hausbrand ist gering, die Schifffahrt liegt still und die Eisenindustrie krankt nach wie vor. Die Förderungen der Zechen werden deshalb so gering als möglich gehalten. Preise gedrückt. Ia. melirte Fett- und Flammkohlen 39—45 *M.*, Förderkohlen 36—39 *M.*, gew. Nußkohlen 45—50 *M.*, gesiebte Kokeskohlen 30—33 *M.*, Stückkohlen 54—60 *M.*, Gruskohlen 24—27 *M.* per 5000 Kilo. Kokes ruhig, Ia. Qual. 65—76 Pf., IIa. Qual. 58—60 Pf. per 50 Kilo loco Zeche. Die Lage unseres Marktes hat sich unwesentlich geändert. Weizen angenehmer, ohne höher bezahlt zu werden. Roggen, Gerste und Hafer behaupten vorigen Standpunkt. Hülsenfrüchte wenig gehandelt. In Kleesamen und Wicken will sich das Geschäft bei den hohen Forderungen auch noch nicht recht beleben. Rüböl anziehend. Petroleum fest und theuer. Umsatz in sämmtlichen Artikeln sehr mäßig. Wir notiren: Weizen *M.* 21,25—21,75. Roggen *M.* 16,00--18,00. Braugerste *M.* 20,50—21,50. Hafer *M.* 17,90—19,00. Kleesamen *M.* 130,00—160,00. Wicken 22,50—25,00. Rüböl *M.* 74,01—76,00. Petroleum *M.* 29,50—30,00 per 100 Kilo frei ab. Witterung während der ganzen Woche sehr milde mit starkem Regen. (Westf. Ztg.)

Essen, 29. Februar. **(Geschäftsleute aufgepaßt!)** Es treibt sich gegenwärtig hier ein Schwindler herum, welcher alle möglichen Waaren gebrauchen kann. So kam er zunächst zu einem Möbelhändler, wo er jedoch unverrichteter Sache wieder abziehen mußte; dann zu einem Porzellanhändler, von welchem er gegen einen Wechsel für zirka 7 Thlr. Waaren erhielt; dann ging's wieder zu einem Möbelhändler, bei welchem er sich für 15 Thlr. ankreiden ließ; in einem Kurzwaarengeschäft wurde das „Geschäft" nicht perfekt, desgleichen nicht in einem Putzgeschäfte; dagegen fiel ein Kappenmacher mit 7 Thlr. herein. So viel haben wir ohne besondere Mühe in Erfahrung gebracht; wie Viele mögen nun außerdem noch beschwindelt worden sein?

Duisburg, 1. März. Gestern Abend kam es zwischen Polizeibeamten und Zivilisten zu einem nicht unerheblichen Streit. Der Vorfall ist folgender: Mehrere Zivilisten hatten, in Maskenanzügen verkleidet, total betrunken, eine Droschke benutzt und in derselben einen Skandal vollzogen, der eine Menge Menschen herbei lockte. Auf das Geheiß der Beamten, ruhig zu sein, nahm der Skandal immer größere Dimensionen an, bis die Polizisten sich endlich genöthigt sahen, die öffentlichen Ruhestörer einzusperren. Die Betrunkenen wollten durchaus nicht aus der Droschke heraus, sie schlugen vielmehr auf die Beamten los. Es blieb nun nichts Anderes übrig, als dieselben mit Gewalt aus der Droschke gezogen und es spielte sich nun eine noch viel widerlichere Szene ab, indem die Rohheiten der Betrunkenen kein Ende nehmen wollten, und Einer der Inhaftirten sogar einen Beamten in die Finger biß. Heute wird das Verhör vorgenommen und die Unholde alsdann dem Gerichte überliefert worden. (Rh.- u. Rztg.)

St. Goar. Die Sauen, die Angst und der Schrecken der unbemittelten Ackersleute, weil diese in der Regel die abgelegeneren Stücke in der Nähe der Waldungen besitzen, haben dieser Tage eine empfindliche Einbuße dadurch erlitten, daß einer der Nimrode der hiesigen Jagdgesellschaft mit einem Schusse elf Sauen erlegt hat. Ein wohlgezielter Blattschuß traf nämlich eine Bache mit 10 Jungen, so daß die binnen Kurzem eingetretene Frischung der mächtigen Bache erspart wurde. Der Gesellschaft muß rühmlichst nachgesagt werden, daß sie eifrig bemüht ist, das schadenbringende Zeug zu vertilgen und in sich die waidmännischen Kräfte besitzt, die Vertilgungsjagd mit Erfolg zu betreiben.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

Essen, 28. Febr. Die Verhandlungen am Samstag bildeten den Schluß der diesmaligen Sitzungsperiode. Der wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit angeklagte Anstreicher Joh. Arnold Josef Hansen aus Essen wurde zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und in der darauf folgenden Verhandlung der Tagelöhner Anton Vögeding aus Leer, Amt Horstmar, wegen qualifizirter Urkundenfälschung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Industrielles.

Aus Belgien. Die „Oberschl. B. u. H.-Ztg." schreibt: Die letzten Mittwoch zu Brüssel abgehaltene Versammlung belgischer Hüttenbesitzer und Maschinenfabrikanten hat an den Handelsminister eine Vorstellung gerichtet, in welcher die übele Lage der Industrie und die dadurch gebotene Veranlassung zur Staatshülfe dargelegt worden. Man verlangt nicht direkte Geldunterstützung aus dem Staatssäckel, sondern nur, daß die Regierung die jetzige Zeit des Arbeitsmangels und des niedrigen Preisstandes für ihre Bestellungen wahrnehme. Die Petenten fordern den Minister auf, sofort zur Ergänzung des fehlenden Betriebsr und Baumaterials der Staatseisenbahnen für 25 bis 30 Millionen Franks Bestellungen zu machen, womit etwa 134 Lokomotiven, 122 Tender, 438 Personen-, 3572 Güterwagen und 17,000 Tonnen Schienen nebst Zubehör zu beschaffen wären. Die Regierung ist übrigens fürsorglicher für die nationale Industrie, als man gewöhnlich glaubt. So hat sie an 7 Maschinenfabriken kürzlich die Lieferung von 50 Lokomotiven übertragen mit der beschränkenden Bedingung, daß die Materialien dazu nicht aus dem Auslande bezogen werden.

Aus Frankreich. Die Katastrophe der Grube Jabin hat ganz Frankreich in Schrecken versetzt. Die traurigen Details steigern ihn noch mehr. Die Annalen der Kohlen-Industrie haben wenige gleich furchtbare Ereignisse registrirt, dazu zeichnet der gegenwärtige Winter sich durch die Häufigkeit der Unglücksfälle vor allen früheren aus. Der erste Schlag geschah in England, dann folgte Belgien, jetzt Frankreich. Es steht fest, daß die vollkommensten Präventionsmittel, die minutiösesten Vorsichtsmaßregeln noch nichts vermögen gegen diese gewaltsamen Lösungen der Wetter, und daß alle unsere Wissenschaft noch nicht die Mittel gefunden hat, ihnen zuvorzukommen oder wenigstens die unheilvollen Folgen zu verhüten. Möge dieses neue Unglück Aller Aufmerksamkeit auf diesen so gefahrvollen und dunklen Punkt der Gruben-Ausbeutung richten.

Vermischtes.

— **Die Leipziger Gartenlaube** ist, wie sich nun herausstellt, nicht für Oesterreich verboten, es ist derselben vielmehr nur der Postdebit für Oesterreich entzogen worden und zwar, wie es heißt, wegen einiger Artikel aus der Feder des Feuilletonisten Klapp über Gödöllö und die Kaiserin Elisabeth, sowie über die Kaiserin Maria Theresia. Wenn es übrigens wahr ist, daß der Bezug des Blattes auf dem Buchhandlerwege nicht verboten ist, so wird der Verleger desselben keinen großen Schaden von der Maßregel haben, da die (in etwa 80,000 Exemplaren in Oesterreich verbreitete) „Gartenlaube" auch bisher nur in Ausnahmefällen durch die Post bezogen wurde. — Ein Magdeburger Blatt bemerkt: „Diese Art der Verfolgung des verbreiteten Familienblattes, des Tummelplatzes Marlitt'scher Schwärmerei und volksthümlicher Heilkunde, ist im Uebrigen nicht original-österreichisch. Im Jahre 1860 wurde der Gartenlaube das Postdebit in Preußen entzogen, und als die Preußen in Sachsen einzogen, auch in Sachsen, was den Herausgeber der „Gartenlaube" veranlaßte, einer etwas mäßigeren Anschauung der Dinge in Preußen Raum zu gönnen, worauf das Verbot aufgehoben wurde. Damals war der Aufgrund der Maßregel ein heftiger Artikel gegen die preußische Marine, und zwar in Sachen der auf See verschollenen Korvette „Amazone".

— **(Verspätet.)** Der musikalische Wettstreit, den zur größeren Ehre des deutschen Reichskanzlers vor nunmehr 1½ Jahren Dortmunder Bürger entzündeten, ist endlich entschieden. Der Ehrenpreis von 1000 Thalern, der dem würdigen Sänger Bismarck's zufallen sollte, ist von den Preisrichtern dem Musikdirektor Karl Reinthaler in Bremen zugesprochen worden.

(Weltausstellung in Philadelphia 1876.) Die deutschen transatlantischen Dampfschifffahrts-Gesellschaften haben für deutsche Aussteller auf der Weltausstellung in Philadelphia den Gehülfen und Arbeitern folgende Passage-Ermäßigungen bewilligt:

Norddeutscher Lloyd in Bremen:
Von Bremen nach Baltimore und zurück:
Kajüte 500 *M.* Zwischendeck 200 *M.*
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft:
Von Hamburg nach New-York, bezw. soweit direkte Dampfer gehen, nach Philadelphia:

	1. Kajüte.	2. Kajüte.	Zwischendeck.
für die Hinfahrt	371 *M.*	225 *M.*	90 *M.*
für die Hin- und Rückfahrt	687 *M.*	414 *M.*	175 *M.*

— **Ueber den neuen Telegraphen-Tarif,** der mit dem 1. März in Kraft tritt, scheint man in Berlin wenig erfreut, denn ein Dienstmann und eine Droschke dazu kosten weniger als eine Stadt-Depesche von 30—40 Worten und die Beförderung ist gerade so schnell wie durch den Draht. Die sog. Erleichterungen, welche die neue Telegraphenverwaltung dadurch geschaffen haben soll, daß der Telegraphen-Bote auf die Rückantwort warten darf u. dgl. m. werden das Publikum schwerlich für die mannichfachen Unbequemlichkeiten entschädigen, die der neue Tarif bringt. (N. B. T.)

— **(Seltsamer Fund.)** Die Köchin eines Mainzer Hotels hat dieser Tage in dem Magen einer Gans ein Zehn-Markstück gefunden und dasselbe als ihr Eigenthum betrachtet; die Dame des Hauses aber behauptet gleichfalls das Eigenthumsrecht, und die Köchin hatte deshalb die Malice, den Verkäufer der Gans von dem Funde in Kenntniß zu setzen, welcher nun ebenfalls das Eigenthum des Zehn-Markstücks für sich beansprucht. Wie die Sachen stehen, ist es sehr wahrscheinlich, daß die Eigenthumsfrage zur gerichtlichen Entscheidung Anlaß gibt.

— **(Louise Lateau.)** Die „Germania" gibt über das Befinden der „Heiligen" in Bois d'Haine folgendes in dem bekannten Legendenstil abgefaßte Bulletin. „In dem Zustande Louise Lateau's ist noch immer keine Aenderung eingetreten. Die „Stigmatisirte" hütet noch immer das Bett und leidet jetzt an jedem Tage dieselben Schmerzen, welche sie früher nur an Freitagen zu ertragen hatte. Nur einige Zeit, nachdem sie das (tägliche) hl. Abendmahl zu sich genommen, empfindet sie keinen Schmerz. In dem Momente, in welchem sie den hh. Leib empfängt, nimmt ihr Gesicht sofort einen verklärten Ausdruck an, worauf sie etwa eine Stunde lang für alle Vorgänge in der Außenwelt unempfindlich bleibt, so daß sie in einen exstatischen Zustand versetzt erscheint. Ihre Enthaltung von Speise und Trank bleibt nach wie vor die alte, und können die Aerzte zu ihrem gegenwärtigen Zustande noch immer keine natürliche (!) Entstehungsursache entdecken."

— **(Historische Bedeutung.)** Das Wort Karnval oder Karnevall soll seinen Ursprung haben aus dem lat. „caro vale!" italienisch „carne vale!" d. h. „lebewohl Fleisch!", weil in der darauf folgenden Fastenzeit der Fleischgenuß beschränkt ist. Das läßt sich hören und diese Auslegung ist unter den Gelehrten so verbreitet, daß an der Richtigkeit gar kein Zweifel gehört wird.

Jedoch das Hauptwesen des Karneval die Verlarvung, der Mummenschanz ist damit gar nicht berührt und dieser dürfte in einer Herleitung des Wortes aus deutscher Sprache vorangestellt werden.

Dem Larvenspiel liegt ursprünglich die Darstellung der abgeschafften Heidengötter zum Grunde. Das Wort „Karne" oder Karn ist der alte Namen für den umhegten heil. Hain, die Hainstätte, die gottesdienstliche Stätte oder wie man jetzt sagen würde „Kirche" unsrer Vorväter. Wie man jetzt aber unter Kirche die Leute versteht, die dazu gehören, vornehmlich die Priesterschaft, so verstand man in der deutschen Heidenzeit unter Karne auch die Götter, die Priester und der feierliche Zug der Götter mit den Priestern. Das ist die Bedeutung des Wortes Karn. Val heißt im Altdeutschen: todt, vorüber, gestürzt. Karneval heißt mithin in altdeutscher Sprache der Zug der gestürzten, abgesetzten Götter, welcher in der Mummerei des Karnevals dargestellt wurde. Solche Verkleidungen kamen besonders in späterer Zeit vor, als es unter dem Christenthum noch heimliche Anhänger des Heidenthums gab, die ihre alten Hainversammlungen unter Verlarvung hielten, wie in der Walburgisnacht des Göthe'schen Faust angedeutet ist. — Viele Stätten ehemaliger heiliger Haine haben noch heute den Namen Karn, z. B. Karnstein bei Hückeswagen, wo noch Hainsagen anklebig. Von der Umhagung hat auch unser jetzt gebräuchliches Wort Karrn, Fuhrwerk) und Kahr, Behälter, Garten und Garn (Netz) eine Klangandeutung. (Nat. Wochbl.)

(Bier vor dem Sauerwerden zu schützen.) In England setzt man jedem Eimer des zur Ausfuhr nach Westindien bestimmten Bieres ein Ei zu. Die Schalen der Eier sättigen, indem sie sich lösen, die Säure. Ist das Bier sauer geworden, so halte man sich in der Häuslichkeit Oleum tartari per deliquium und träufle in ein Seidel Bier etwa acht bis zehn Tropfen je nach der Säure. Sobald die Masse tüchtig mit einem Löffel umgerührt ist, hat sie die Säure verloren.

— **Petroleumfässer** reinigt man, wenn man sie mit gewöhnlicher Kalkauflösung, mit Kalkmilch, mehrere Tage stehen läßt. Es bildet sich dann an der Faßwand eine gallertartige Masse, welche sich leicht abreiben läßt. Nach der sorgfältigen Abreibung wird das Faß gut ausgescheuert und zu anderer Benutzung brauchbar.

Die heute Morgen fällige Berliner Post ist ausgeblieben.
Die Red.

☞ Wenn je ein **populär-medizinisches** Werk sich schnell in allen Schichten der Bevölkerung eingebürgert hat, so ist es das **berühmte Buch:** Dr. **Airy's Naturheilmethode.** Wie aus den zahlreichen Danksagungen deutlich hervorgeht, fanden Tausende Kranke, und darunter Viele, welche angeblich **rettungslos verloren, schnelle und dauernde Hilfe.** Wir halten es daher für unsere Pflicht, alle Leser auf dies nur eine 1 Mark kostende und in fast allen Buchhandlungen vorräthige Werk aufmerksam zu machen.

Mitbürger!

Wieder hallt von allen Seiten unseres theueren Vaterlandes ein dringender Nothschrei. Noch ist die Ueberschwemmung von Kirn in Aller Andenken und schon wieder ist ein ähnliches Unglück in viel größerem Maße in Schönebeck bei Magdeburg eingetreten.

Die Mitglieder der Theater-Abtheilung des Turn-Vereins wollen nun, um ein Scherflein zur Linderung der entstandenen großen Noth beitragen zu können, am Sonntag den 12. d. M. im Vereinslokale einige Theaterpiecen verbunden mit Konzert zur Aufführung bringen. Listen zur Betheiligung werden sofort in Zirkulation gesetzt, und bitten wir im Interesse der von der Ueberschwemmung Heimgesuchten um recht zahlreiche Betheiligung.

Viele, sehr viele haben Hab und Gut verloren; noch ist das Ende der Gefahr nicht abzusehen, ebenso wenig all' das entstandene Elend zu ermessen. Darum, Mitbürger, thun wir unsere Pflicht und denken wir

Rasche Hülfe ist doppelte Hülfe!

Der Turnrath
des Gelsenkirchener Turn-Vereins.

---

* Zivilstands-Nachrichten.

Standes-Amt Gelsenkirchen.

Aufgebote.

Schreiner Klemens Niemeyer mit Wwe. Philipp Heinrich Wietheger, beide a. Gelsenk.

Heirathen.

Bergmann Johann Gottfried Spinger mit Emilie Böcking, beide a. Schalke. Fabrikarb. Friedrich August Gerke mit Magdalena Baupel, beide a. Schalke.

Geburten.

Wilhelmina, T. v. Handelsmann Augustin Kiehl a. Gelsenk. Barbara Elisa, T. v. Postbeamte Konrad Heinrich Korn a. Schalke. Emma Dina, T. v. Bergm. Friedr. Holzmüller a. Gelsenk. Anna Friederike Emma, T. v. Bergm. Hermann Rieke a. Schalke. Heinrich, S. v. Tagelöhner Johannes Keil a. Braub. Gustav Adolf, S. v. Bergm. Wilhelm Bradtke a. Schalke. Maria Anna, T. v. Schneider Heinrich Möllers a. Gelsenk. Christian Diedrich Wilhelm, S. v. Christian Dornhöfer a. Gelsenk. Anton Friedrich, S. v. Fabrikarb. Adam Hönemann a. Braub. Josephine Anna, T. v. Bergmann Dominikus Müller a. Schalke. Emma Rosalia, T. v. Fabrikarbeiter Christian Gerhardt a. Schalke.

Sterbefälle.

Anstreicher Karl Moritz Bredenbröcker a. Gelsenk., 35 J. alt. Maria Elisabeth Jacobs a. Gelsenk., 5 J. 5 T. alt. Mathilde Siedenburg a. Bulmke, 1 M. 23 T. alt. Heinrich August Eickholt a. Gelsenk., 6 M. 14 T. alt. Maria Agnes Rettinghaus a. Schalke, 25 T. alt. Landwirth Wilh. Klüsener a. Braub., 67 J. 1 T. alt. Valentin Wilhelm Herbig a. Schalke, 2 T. alt.

Gelsenkirchen, den 3. März 1876.

Der c. Amtmann: Klose.

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde.

Sonnabend 4. März:
2 Uhr Beichtandacht: Past. Leich.
Sonntag 5. März:
½9 Uhr Frühkirche: Past. Leich.
10 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Deutelmoser.
Kommunion.
Kollekte für arme ev. Gemeinen in der Prov. Westfalen.
Freitag 10 März:
9 Uhr Passionsgottesdienst: Past. Deutelmoser.
Pastor Deutelmoser hat die Amtswoche

Haus- und Garten-Verpachtung.

In Folge Verlegung meiner Apotheke nach dem Neumarkte beabsichtige ich, vom 1. April d. J. ab, auf Wunsch auch früher, mein bisheriges **Geschäftshaus** nebst **Obst-** und **Gemüse-Garten** unter günstigen Bedingungen zu vermiethen. Haus und Hofraum, 53 Ruthen, und anschließender Garten, 150 Ruthen groß, liegen an einer verkehrsreichen Straße und eignen sich zum Geschäftsbetriebe, namentlich zur Wirthschaft. Pachtlustige wollen sich direkt an mich wenden.

Gelsenkirchen, den 29. Jan. 1876.

335 **C. Fluegel.**

Formulare

zu Prozeß-Vollmachten vorräthig bei

F. Dienst.

Eine Wohnung

von 3 Räumen, nebst Keller, Stall und Gartenland auf 1. Mai zu vermiethen.

Hellweg bei Löchtermühle, Braubauerschaft.

Kapital gesucht.



Ein Kapital von ca. 800 Thlrn. wird wegen Vergrößerung eines soliden Geschäftes von einem prompten Zinszahler unter genügender Bürgschaft auf 2—3 Jahre zu leihen gesucht. Gefl. Offerten wolle man unter Nr. 221 an die Exped. d. Bl. gelangen lassen. Strengste Diskretion wird zugesichert.

Julius Freund,

Schalke,
offerirt:

Ia. Rosenblumenkeller Flammkohlen,
vorzüglichster Hausbrand, sowie

Ia. Schmiedekohlen,
waggon- und scheffelweise

Lager: am zweiten Schacht der Zeche **Consolidation,**

Detail-Preise:

Schmiedekohlen pr. Scheffel	ℳ 0,60.
Hausbrandkohlen " "	0,60.
Letztere bei Abnahme von 20 Scheffel	" 0,58.

Auf Wunsch Anlieferung an's Haus. Bestellungen werden entgegengenommen Kaiserstraße 383 und an der Verkaufsstelle.

Zu Anfang Mai steht eine neue

Schreinerwerkstelle

auf Abbruch zu verkaufen. Näheres bei

G. Kochs,
331 Bahnhofstraße.

Wagen.

Ein sehr guter, so zu sagen **neuer Wagen** steht zu verkaufen bei

G. Kochs,
330 Bahnhofstraße.

Bekanntmachung.

Zur Feier des Geburtstages Se. Majestät des Kaisers

findet am **Mittwoch den 22. März ds. J., Nachmittags 2 Uhr** ein Festdiner im Hotel zur Stadt Bremen hierselbst statt.

Das unterzeichnete Comite beehrt sich, die Mitbürger von Stadt und Land hierzu ganz ergebenst einzuladen.

Preis des Couverts 3,50 Mark. Listen zum Einzeichnen liegen in den Wohnungen der Comite-Mitglieder, sowie in dem genannten Hotel bis zum 18. ds. Mts. Abends offen.

Das Comite:
Klose, c. Amtmann.
Die Gemeinde-Vorsteher:
Herbert. Schulte-Mönting. Ter Redden. Behmer. Gödecke. Ahlmann.

Für Zechen!

Concept-Schichtenzettel und Steiger-Journale

vorräthig bei **F. Dienst.**

Michels Söhne,

1039 **Schalke, Friedrichstraße 298.**
Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Särge

in großer Auswahl sind stets auf Lager bei

260 **Louis Brockhoff,** Schreinermeister, Hochstraße 39.

Die

Dampf-Schönfärberei,

Druckerei

und chem. Garderoben-Reinigungs-Anstalt

von

Heinrich Juckenack in Hamm,

empfiehlt sich zum chem. **Reinigen** und **Färben** von **Herren-** und **Damen-Garderoben-Gegenständen** incl. **Handschuh,** sowie auch **Tischdecken, Teppiche, Gardinen** und **Möbelüberzüge** ꝛc. **Pelzsachen** und **Sammet** werden wie neu renovirt, und von **Motten vollständig befreit.**

Herren- und **Damenkleider** werden auch **ineinander** in den modernsten Farben auf das beste aufgefärbt.

Mit dem heutigen Tage habe ich eine Annahme für **Schalke** und **Umgegend**

bei Frau **H. Schmidt,** Modehandlung Schalke,
Friedrichstraße Nr. 268 a
errichtet, und ersuche, Aufträge gefälligst dort abgeben zu wollen. 336

Dampfmühle.

Einem verehrten Publikum die ergebenste Mittheilung, daß, nachdem ich eine neue Dampfmühle angelegt habe, bei mir alle Sorten

Mehl, sowie Hühner- und Taubenfutter

stets vorräthig sind. Auch kann jederzeit in Auftrag gegebene Frucht in kürzester Zeit bei mir gemahlen werden.

Gelsenkirchen, den 1. März 1876.

332 **Heinrich Mette** am Kaiserplatz.

Mein Lager

in allen Sorten



Möbeln,

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten, **Kinderwagen** in allen Größen zu billigen Preisen.

G. Block.

Ein ordentliches und zuverlässiges

Kindermädchen

sofort gegen guten Lohn gesucht. Zu erfr. in der Exp. d. Z. 337

Ev. Gemeinschaft.

Sonntag den 5. März 1876, Abends 6 Uhr,
Bahnhofstr. Nr. 587.

Zur bevorstehender

Frühjahrs-Saison

zeige ich hiermit den Empfang der neuesten Sachen in allen Sorten **Kleiderstoffen,** sowie **Tuchen, Buxkins** ergebenst an. Gleichzeitig empfehle mich in Anfertigung von

Konfirmanden-Anzügen

für Knaben und Mädchen.

Jacob Heller,
325 **Kreuzstraße.**

Michels Söhne,

1040 **Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 148½13.**
Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Die unterzeichneten Lehrer haben für die hiesige Schule eine

Bibliothek

angelegt. Dieselbe ca. 100 Bände stark, enthält nur Schriften unserer besten Volksschriftsteller: Oertel, Stöber, Glaubrecht, Hoffmann, Frommel u. s. w. Soweit der Vorrath reicht, kann die Schulbibliothek auch Volksbibliothek sein.

Das Wechseln der Bücher findet sonntäglich Nachmittags von 1—2 Uhr statt.

Gelsenkirchen, 1. März 1876.

Boerster. Bischof.

Tokayer Ausbruch

zu haben bei 326

Fritz Stemmann.

Eine neue

Futterschneidelade

zu verkaufen bei

Hellweg, Löchtermühle, Braubauerschaft.

Ein neues großes

Steh-Schreibpult

für Komptoir oder Bureau zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. 316

Scharfen Rheinsand

empfiehlt für **Neun Mark** pro Wagen 200 Ctr. ab Hochfeld

1091 **Herm. Wolff.**

Ein Junge

von braven Eltern, der Lust hat, die Glaser-, Anstreicher- und Tapezierer-Profession zu erlernen, findet Stelle bei

276 **C. Handwerk.**

Formulare

zu Kostenanschlägen und den hierzu gehörigen Holzlisten empfiehlt die Buchdruckerei

des Reichsfreund.

Mehrere Stuben

im oberen Stock zu vermiethen und am 1. April zu beziehen. Bei wem, sagt d. Exp. d. Bl. 219

Schäfers-General-Tarif

für Kohlenfrachten 1876, Nr. 1 Preis 9 Mark, vorräthig bei

R. Scipio.

Vereinigte

Gesellenlade.

Sonntag, den 5. März 1875, Nachmittags 4 Uhr:

Quartal-Anlage.

Gelsenkirchen, 1. März 1876.

327 **Der Vorstand.**

Versammlung!

Am Sonntag den 5. März, Nachmittags 5 Uhr,

im Lokale des Herrn Remy Dufrene (Rhein. Hof) an der Friedrichstraße zu Schalke.

Tages-Ordnung:
1. Das Entstehen der Arbeiterbewegung.
2. Das Programm S. Arbeiterpartei.

Jedermann ist willkommen.

Zwei fette Schweine

zu verkaufen in Schalke, Friedrichstr. 318.



Zu haben bei **F. Dienst.**

Fruchtpreis.

Neuß, 1. März.

		M.	pf.
Weizen à 100 Kilo	1. Qualität	20	60
	2. "	19	10
	3. "	—	—
Landroggen à 100 Kilo	1. "	15	50
	2. "	14	50
Gerste à 100 Kilo	Winter-	—	—
	Sommer-	—	—
Hafer à 100 Kilo		17	40
Buchweizen à 100 Kilo	1. Qualität	16	70
	2. "	—	—
Rübsen (Aveel) à 100 Kilo		—	—
Raps		—	—
Kartoffeln		6	—
Heu à 50 Kilo		5	40
Roggenstroh à 100 Kilo		7	80
Rüböl pr. 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.		71	—
Rüböl pr. 100 Kilo faßweise		73	—
Preßkuchen pr. 100 Kilo		17	—
Gereinigtes Oel pr. 100 Kilo		—	—
Branntwein pr. 100 Liter zu 50 pCt. (ohne Maklergeld)		—	—
Weizen-Vorschuß à 100 Kilo		28	50
Kleien à 50 Kilo		5	80

Reste-Ausverkauf.

Von Sonntag den 27. Februar, bis Sonntag den 5. März Abends,

werden sämmtliche aus dem

Inventur-Ausverkauf

ich angesammelten **Reste,** sowie noch einige andere Artikel, **um gänzlich damit zu räumen sehr billig,** sogar theilweise **bis 50 Prozent unter Einkaufspreis verkauft.**

Louis Weinberg,

Gelsenkirchen, Bahnhofstraße Nr. 587 und 589.